

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Dösterreich. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Dösterreich. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Dösterreich. Währ.

Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Dösterreich. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 32.

Berlin, den 10. August 1883.

Zehnter Jahrgang.

Das chinesische Porzellan.*)

In wunderbarem Gegensatz zu unseren europäischen Reichen mit ihrer in ständiger Wandlung begriffenen Landkarte, ihren sich stets umgestaltenden Staats-Einrichtungen, mit ihrem wandelbaren Kunstgeschmacke und ihren jede Saison wechselnden Moden steht das große chinesische Reich. Alle diese Dinge bewahren dort seit Jahrhunderten eine kaum unterbrochene Stabilität. Kein Kulturkampf regt die Gemüther des chinesischen Volkes auf und — während bei uns Sozialismus und Nihilismus mit brennender Lunte bereit stehen, um die modernen Staatseinrichtungen in die Luft zu sprengen, bleibt in China die Autorität unerschüttert. Die Folge dieser Stabilität der chinesischen Zustände ist ein ungeheurer, unschätzbare Reichtum des Landes, eine seit nahezu zwei Jahrtausenden blühende Industrie und ein hochentwickelter Ackerbau. Die Ursache dieser glücklichen, beneidenswerthen Ausnahmestellung, deren sich das chinesische Reich erfreut, ruht in der völligen Verschiedenheit, welche zwischen den Bewohnern Chinas und uns Germanen und Romanen besteht. Wir sind zu öfterem Stolz darauf, daß in uns die Befähigung für das Verständnis des Uebersinnlichen am meisten zum Ausdruck gekommen ist, der Chinese dagegen ist der Typus des einfachen, praktischen Menschen, der sich um das, was außerhalb der sinnlich wahrnehmbaren Welt sich befindet, auch nicht die geringsten Sorgen macht. Je weniger sich die Chinesen mit der überirdischen Welt beschäftigen, um so mehr beschäftigen sie sich mit derjenigen Welt, in welcher sie leben. Die Grundtendenz der frühesten gesellschaftlichen und staatlichen Entwicklung Chinas zielt darauf hinaus, gegenseitig das Leben zu erleichtern und angenehm zu machen. Die frühesten Männer, deren die chinesische Geschichte gedenkt, ziert kein Kriegsrühm; es sind Männer, die große für die Kultur unendlich folgenreiche Handlungen vollbrachten, und in frühester Zeit wurde das chinesische Volk bereits zu dem, was es heute noch in hervorragendem Maße ist, zu „einem Volke der Arbeit“.

Die älteste chinesische Geschichte ist, wie diejenigen aller andern Völker, eine sagenhafte. Der letzte sagenhafte Herrscher wird Hoang-ti genannt. Ueber 3 Millionen Jahre sollen seit Erschaffung der Welt bis zu seinem Auftreten verfloßen sein.

*) Nach einer in der „Natur“ erschienenen Artikel-Serie von Ferdinand Dieffenbach.

Mit Hoang-ti, dessen Regierung in die Zeit des Jahres 2637 v. Chr. fällt, beginnt die Zeitrechnung der Chinesen. Unter ihm beginnt der erste der sechsjährigen Cyklen, nach welchem man die chinesische Geschichte berechnet.

In die Sagen-Zeit fällt die Stiftung der Ehe, welche man dem Fo-hi zuschreibt. Fo-hi lehrte die Jagd und den Fischfang. Ihm folgte Shi-nong, „der göttliche Ackerbauer“. Der diesem folgende Hoang-ti führte die erste chinesische Schrift ein und schuf die chinesische Zeitrechnung, Maße und Gewichte, lehrte Kleider fertigen, Wagen und Barken bauen und Kupferminen ausbeuten; seine Gemahlin Si-ling-schi pflegte den Seidenbau. Schon damals war China reich an Städten und Dörfern, der Ackerbau wurde allwärts gepflegt und blühende Gärten umgaben die menschlichen Niederlassungen. In unabsehbarer Reihe folgten sich nun im Lauf der Jahrhunderte die Fortschritte der Kultur, die wir im Einzelnen nicht verfolgen können.

In den bis ins graue Alterthum des Volkes zurückreichenden Berichten der chinesischen Reichsannalen wird nun der König Hoang-ti, 2698 v. Chr. den Thron bestieg, als Erfinder der Töpferkunst bezeichnet; bis zur Han-Dynastie, welche 202 v. Chr. den Thron bestieg, besaßen die Chinesen nur thönerne Gefäße; unter dieser wurde dann in der Zeit von 185—87 v. Chr. das Porzellan erfunden. Lange Zeit hindurch scheinen die Fortschritte in der Fabrikation langsame und unmerkliche gewesen zu sein. Die Fabrikation dehnte sich zwar aus, und da und dort wurden neue Fabriken errichtet, aber das Produkt wurde doch nicht zu einer Liebhaberei der Vornehmen. Die ältesten Porzellane, welche wir kennen, sind großentheils einfach und anspruchslos, sowohl in Form wie in Farbe. Schönes weißes Porzellan wurde jedoch in den ersten Jahrhunderten erzeugt und Tassen mit gepreßten Ornamenten, welche in der königlichen Porzellan-Ansammlung zu Dresden vorhanden sind, beweisen, daß man bereits frühe sich zu höheren künstlerischen Leistungen zu erheben versuchte.

Unter den Tsin (265—419 n. Chr.) kommen neben den bisherigen weißen und grauweißen auch blaugefärbte Porzellane in Aufnahme. Das Porzellan gelangte damals schon zu einigem Ansehen.

In der folgenden Periode, unter der Soui-Dynastie (581 bis 618) erlangte das Porzellan eine allgemeine Beliebtheit. Es wurden bereits viele bedeutende Fabriken gegründet, das Porzellan diente zum Schmucke des Kaiserpalastes, und die chinesischen Schriftsteller erwähnen eine Reihe von Porzellan-Fabrikanten,

deren Kunst-Erzeugnisse im gesammten Reiche zu Ansehen gelangten. Es werden von nun an von den chinesischen Geschichtschreibern eine Reihe von Männern erwähnt, die sich um die Geschichte des Porzellanes verdient machten. Die Kaiser begünstigten von nun an sichtlich die Porzellanfabrikation, und unter dem wohlthätigen Einflusse des Schutzes, welchen die Industrie genoss, machte dieselbe, ungeachtet der nach unsern Begriffen mangelhaften technischen Hülfsmittel, mit jedem Jahrhunderte neue Fortschritte. Wir können nun die hervorragendsten derselben erwähnen. Unter der Song-Dynastie (960) wurde jene wundervolle himmelblaue Farbe zuerst benützt, welche, als in unserer Heimath die Porzellanfabrikation in Aufnahme kam (Mitte des 18. Jahrhunderts), den Technikern als unerreichbar schien. Man nennt diese Porzellane Kaiserporzellane. Der Ursprung des Namens ist folgender: Ein Porzellanfabrikant hatte eine Eingabe an den Kaiser Chi-tsong gerichtet, durch welche er die Majestät um Anweisung über Gestalt und Farbe des zu fertigenden Porzellanes bat. Chi-tsong antwortete: „Die für den Gebrauch des kaiserlichen Palastes bestimmten Porzellane sollen in Zukunft blau wie der Himmel sein, so, wie dieser nach frisch gefallenen Regen zwischen den Wolken beobachtet wird.“

Dieses Porzellan ist kenntlich durch eine Menge vollständig regelmäßiger scheinbarer kleiner Sprünge, welche man Krack genannt hat. Es heißt daher auch Krack, oder Craquelet-Porzellan. Man versteht unter Krack alle jene alten kostbaren feinen Porzellane, die — dünn wie Papier oder wie Eierschaalen sind und, obige Kennzeichen an sich tragend, vom zehnten bis zum sechszehnten Jahrhunderte in China fabrizirt wurden. Hinsichtlich der Dünne der Wandfläche der Gefäße sind die Chinesen noch nie von der modernen Technik erreicht worden. So bewahrt die Dresdener Sammlung unter ihren Kostbarkeiten zwei federleichte chinesische Porzellanlaternen, deren Wände nicht dicker wie Papier sind.

(Fortsetzung folgt.)

Das Handwerkzeug in der Glasindustrie.

„Gut Geschick, halbe Arbeit.“

II.

Einer der wichtigsten Bestandtheile des Handwerkzeuges ist für den Glasmacher die Pfeife. — Sie ist das Instrument, mittelst welchem die zur Formung des Glasgegenstandes nothwendige Glasmasse aus dem Schmelzraume (Hafen oder Wanne) genommen und mittelst dessen auch der Hohlraum des Glases durch Einblasen von Luft hergestellt wird. Bekanntlich benützt man bisher eiserne Glasmacherpfeifen, welche den Hauptnachtheil haben, daß sie im untereren Theile, dem Pfeifenkopf, in Folge der chemischen Einwirkung des glühenden Glases und in Folge der Hitze stark oxydiren, abblättern, und das in der unmittelbaren Umgebung des Pfeifenkopfes befindliche Glas (den sog. Nabel) nicht nur mechanisch verunreinigen, sondern auch sogar chemisch beeinflussen, indem sie dasselbe grün färben. Jedem Glasfabrikanten, besonders Krystall-Weißhohlglasfabrikanten ist bekannt, wie sorgfältig beim Ausklauben der Scherben darauf Rücksicht genommen werden muß, daß die Nabel entfernt werden, will man nicht Gefahr laufen, unlautes oder misfarbiges Glas zu erhalten. Es liegt also die Frage nahe: wäre zur Herstellung der Glasmacherpfeife nicht ein anderes Material als Eisen besser verwendbar? Ein billigeres Rohmaterial giebt es wohl kaum. Jedoch könnte die Pfeife im Rohmaterial dadurch verbessert werden, daß man dieselbe im unteren Theile entweder stark vernickelt oder den Pfeifenkopf massiv aus Nickel-Metall herstellt und mit dem oberen eisernen Theile der Pfeife mechanisch verbindet. Das Nickelmetall oxydirt nicht nur bedeutend schwieriger als Eisen, sondern verdient auch noch den Vorzug vor Eisen deshalb, weil es — wenn es in oxydirtem Zustande ins Glas kommt — demselben meistens mißliebige Farbe: „Grün“ neutralisirt. Es existiren bereits Fabriken, welche gut vernickelte Gebrauchs-Gegenstände herstellen; man kann ohne Zweifel auch den Pfeifenkopf innen und außen derart vernickeln, daß er längere Zeit gute Dienste leistet. Wenn diese Reizen die Anregung dazu gegeben haben, daß sich Fabrikanten solcher vernickelter Metallwaaren der Sache annehmen und praktische Versuche anstellen, dann haben sie ihren Zweck erreicht!

Auf die mechanische Konstruktion der Glasmacherpfeife übergehend, möchten wir besürworten, das Instrument insofern zu verbessern, damit das Einblasen der Athmluft überflüssig und der Gegenstand durch atmosphärische Luft aufgetrieben wird.

Die bisherige Praxis, den Glasgegenstand durch Einblasen der Athmluft aufzutreiben, ist nicht nur für den Glasmacher sehr anstrengend, bei schwachen Körperkonstitutionen sogar gesundheits-schädlich, sondern erschwert dem Glasmacher auch die Handirung, weil er, während er den Mund an der Pfeife hat, den auf der Pfeife befindlichen Gegenstand aus dem Auge verliert. Die Pfeife könnte in ihrer jetzigen Form bestehen bleiben, hätte nur im oberen Theile, dem sogenannten Pfeifenstiele, einen wulstförmig ringsum vorstehenden Luftbehälter zu besitzen; bei Zusammen-drücken desselben wird die atmosphärische Luft in die Pfeife nach abwärts getrieben, während der Behälter durch Einsaugen von neuer Luft oben sich wieder füllt. Entsprechend angebrachte einfache Klappen (eventuell würde eine einzige genügen) müßten die Luft in den entsprechenden Räumen festhalten, resp. den Luft Zu- und Abfluß reguliren. Da die atmosphärische Luft, wenn sie in den glühenden Glasgegenstand gelangt, eine bedeutend vermehrte Volumenzugewinnung erfährt, als dies bei der Athmluft der Fall ist, so wird erstens eine geringere Menge jener Luft nothwendig sein, um einen gewissen Gegenstand aufzutreiben und zweitens wird auch ein bedeutenderer Druck ausgeübt, der Glasgegenstand also besser „ausgeblasen“ werden können als dies der Fall ist, wenn Athmluft angewendet wird! Die Hauptöffnung, durch welche die Luft in den Glasgegenstand getrieben wird, müßte einen größeren Durchmesser besitzen, als jene Seitenöffnung, durch welche die erhitzte und benutzte Luft abgezogen hätte, damit die nöthige Druckwirkung erreicht werden könnte und doch gleichzeitig gegen ein „Zurück“ Sicherheit geboten wäre. Die Wulst könnte aus vulkanisirtem Kautschuk (mit Soffeinlage) hergestellt sein, müßte eben genau die entsprechende Stärke (Dicke) besitzen, um Dauerhaftigkeit mit der nöthigen Elastizität zu verbinden. Nach abwärts zu könnte diese Wulst durch irgend einen Holzmantel gegen die Einwirkung der Hitze geschützt werden, so, daß trotzdem die Wulst ringsum in der Längs-Richtung der Pfeife zugänglich wäre. — Dieser Schutzmantel kann an den beiden Stangen, welche die zwei, oben und unter der Wulst befindlichen Theile des Pfeifenstieles festigen, angebracht werden. — Dies wäre in Hauptumrissen die Grundlage für eine verbesserte Glasmacherpfeife. In die Details einzugehen, halten wir nicht für nothwendig, da dies Aufgabe des Mechanikers ist und die Special-Konstruktion von dem Special-Bedürfnisse abhängt.

Ehe wir schließen, wollen wir nur noch auf die Wichtigkeit aufmerksam machen, welche die Vernickelung für die übrigen Glasmacherwerkzeuge hat. Speziell wollen wir hinweisen auf die Bodenscheeren, ein wichtiges Instrument, weil von ihnen die Glätte und Reinheit der Böden abhängt. Wie viel Ausschub erstreckt nicht durch rostige Bodenscheeren, rostige Razelscheeren! Solche Uebelstände würden durch dauerhafte Vernickelung dieses Werkzeuges beseitigt. Ueber Konstruktions-Verbesserungen, betreffend Scheeren und Zangen, später zu sprechen behalten wir uns vor.

W. Sch

Sozialpolitische Nachrichten.

**** Dem Verbands-Büreau der Deutschen Gewerksvereine sind, unserer früheren Ankündigung gemäß, heute vom Polizei-Präsidenten die beschlagnahmten Invalidentassen-Bücher mit folgendem Begleitschreiben zurückgegeben worden:**

„Berlin, den 4. August 1883.

An den Vorstand der Verbands-Invalidentasse der Gewerksvereine hier.

Dem Vorstande lasse ich die zum Zweck der Prüfung der Verbands-Invalidentasse der Gewerksvereine aus dem dortigen Büreau entlehnten 5 Bände Stammrollen und 2 Bände Invalidenten-Verzeichnisse beifolgend mit dem Ersuchen wieder zu gehen, die bezüglich dieser Bände von dem diesseitigen Kommissarius, Reg.-Assessor Dr. Sieffert, dem Vorstand seiner Zeit gegebene Anweisung mit durch den Ueberbringer dieses zurückzusenden.

Der Königl. Polizei-Präsident.

In Betretung:

Friedheim.“

Wir wollen abwarten, bemerkt hierzu die „Freie Zeitung“, der wir vorstehende Notiz entnehmen, wie das so gewonnene Material „verwerthet“ werden wird. Wir müssen aber schon heute dem Veruche des offiziellen Schreibens entgegentreten, die wahre Sach-

lage zu verdunkeln. Man scheint jetzt selbst den gewaltsamen Eingriff als ungesetzlich anzuerkennen, nachdem die Ausbeute nicht die gehoffte gewesen ist, und versteckt sich jetzt hinter dem Ausdruck man habe die beschlagnahmten Bücher „entlehnt.“ Dazu gehören bekanntlich zwei, einer der entlehnt und einer, der verleiht. Die Beamten des Verbandsbüreaus haben gegen diese merkwürdige Anleihe protestirt und sich nur der Gewalt gefügt. So „leht“ sich in der Fabel der Wolf vom Lamme etwas.

** In Angelegenheit der Verbands-Invalidentasse der deutschen Gewerksvereine wird der „Freien Zeitung“ ferner von sachverständiger Seite geschrieben:

In einem Artikel, der durch besonders hervortretenden Druck auch äußerlich als hochoffiziös gekennzeichnet ist, erklärt die „Nordd. Allgem. Ztg.“, „über den Anlaß der Revision der Verbands-Invalidentasse für die Invaliden der Arbeit den wahren Sachverhalt konstatiren zu wollen.“ Vergebens erwartet man jedoch, von dieser eingeweihten Stelle irgend etwas Neues zu erfahren; das freiwillig-gouvernementale Blatt bestätigt lediglich die Angabe, welche schon vor anderthalb Wochen gleichzeitig von der „Volks-Ztg.“ und „Magd. Ztg.“ ausführlich mitgetheilt und durch Aufnahme in die genannte Presse — oft in äußerst tendenziöser Weise — allgemein bekannt geworden ist. Hiernach soll die behördliche „Revision“ der Verbands-Invalidentasse ausschließlich durch die Beschwerde des Invaliden Pampel herbeigeführt worden sein. Etwas auffallend ist es dabei, daß die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bei ihren intimen Beziehungen so lange Zeit gebraucht hat, um eine Information zu erlangen, welche andere, und zwar stark opponirte Blätter längst besaßen, und daß die Veröffentlichung in dem offiziellen Blatte unmittelbar nach der Rückgabe der „entlehnten“ Geschäftsbücher an den Invaliden-Vorstand erfolgt, von welchem amtlichen Akte dasselbe Blatt nicht die geringste Notiz nimmt. Uebrigens dürfte selbst die spezielle Mittheilung d. „Nordd.“ mehrere Ungenauigkeiten enthalten. Es ist nicht korrekt, zu behaupten, daß Herr Pampel „der Rechtsweg verschlossen“ war; durch die Reichs-Justizgesetze — nach deren Einführung der betreffende Paragraph der Invalidentasse erst beschlossen wurde — bildet die schiedsrichterliche Entscheidung einen ebenso zulässigen Rechtsweg, wie die Entscheidung der staatlichen Gerichtshöfe (was u. A. auch die „Magd. Ztg.“ nicht zu wissen scheint). Es heißt dann in der „Nordd.“ weiter: „Er (P.) hat dann bei dem Königlichen Polizeipräsidenten Hilfe gesucht. In Folge dessen ist die Vornahme einer Revision ic. angeordnet worden.“ Nach der ausdrücklichen Angabe der offenbar wohl informirten „Volks-Ztg.“ und „Magd. Ztg.“ hat das Königliche Polizeipräsident Herr Pampel mit seiner Beschwerde abgewiesen, worauf derselbe sich dann an das Staatsministerium gewandt hat, und ist von diesem die „Revision“ angeordnet worden. Das ist doch gerade mit Rücksicht auf die Tendenz des Vorgehens ein sehr wesentlicher Widerspruch, den die „Nordd.“ aufklären müßte, ehe sie für ihre weiteren Versicherungen Glauben beansprucht; auch die „Schles. Ztg.“ meldete sofort nach der Beschlagnahme, dieselbe sei durch den Handelsminister angeordnet worden. Da nun der preussische Ministerpräsident und Handelsminister zugleich der deutsche Reichskanzler ist, so erscheint die Behauptung des offiziellen Blattes: „Die Reichsbehörden stehen in keiner Beziehung zu der angeordneten Revision“ in etwas eigentümlichem Lichte, wie nicht minder die Bemerkerung dagegen, daß das statistische Material der Verbands-Invalidentasse den Reichsbehörden für die Vorarbeiten der Invaliden- und Altersversicherung von Werth sein könnte; wir sollten meinen, daß bei dem sehr dürftigen Material auf diesem sehr schwierigen Gebiete die unmissenden Erfahrungen einer Arbeiter-Invalidentasse für eine gewissenhafte Regierung überaus werthvoll sein müssen. Wenn endlich die „Nordd.“ den Ausspruch des Reichstagsabg. Dr. Girsch: „das polizeiliche Vorgehen gegen die Invalidentasse bilde den Ausfluß einer systematisch betriebenen Agitation gegen die freie Versicherung und die freie Genossenschaft“ als „völlig unbegründet“ hinstellt, so kann uns dies von unserem Standpunkte nur höchst willkommen sein. Das offiziöse Blatt wird aber nicht leugnen können, daß das sehr außergewöhnliche Vorgehen der Behörde gegen die Verbands-Invalidentasse, dessen Ungesetzlichkeit mindestens bezüglich der Beschlagnahme der Bücher durch das Begleitschreiben des Polizeipräsidenten bei der Rückgabe desselben zugestanden ist, durchaus den Eindruck feindseliger Tendenz machen mußte. Die Regierung hat es jetzt in der Hand, durch korrekte und schnelle Erledigung der bis jetzt sehr verfahrenen

Angelegenheit die öffentliche Meinung von ihrer Unparteilichkeit zu überzeugen und das schwere Unrecht, was der Verbands-Invalidentasse, wir wollen es glauben, ohne Absicht der Regierung zugefügt ist, wieder gut zu machen.

P e r m i s s i e s.

— In Rudolstadt will man wohl Fabriken, aber keinen Rauch. Die dort seit etwa Jahresfrist im Betriebe befindliche ausgedehnte Strauß'sche Porzellanfabrik, welche mehrere hundert Arbeiter beschäftigte, hat zu viel Rauch gemacht, denn es ist dem Besitzer der Weiterbetrieb derselben mit den bisherigen Feuerungsanlagen unterlagt worden. In Folge dessen ist der Betrieb eingestellt, der Besitzer abgereist, und wird nun wahrscheinlich ein großer langwieriger Prozeß entstehen. Derartige Vorkommnisse sind namentlich wegen der vielen beschäftigungslos werdenden Arbeiter zu beklagen. Wo Fabrikchloten gebaut werden, da giebt es Verdienst, aber auch Rauch; das muß man in jeder Stadt ertragen.

— Die bisher unter der Firma Villeroy, Boch, Karcher u. Cie. in Wadgassen a. d. Saar betriebene Krystallglasfabrik ist seit dem 1. Juli in den alleinigen Besitz der Herren Villeroy u. Boch übergegangen und ist dem langjährigen Direktor der Fabrik Herrn Hermann Perino für die neue Firma Prokura ertheilt.

L i t e r a r i s c h e s.

Das von dem Ortsverbandssekretär Herrn Heinrich Törner in Rathenow herausgegebene „Taschenliederbuch für Mitglieder und Freunde der Gewerksvereine“ ist nunmehr erschienen und für 50 Pfg. pro Exemplar vom Herausgeber zu beziehen. Dasselbe enthält ca. 200 bekannte und doch wieder ohne den Zeit unbekanntes Lieder. Die Anschaffung ist empfehlenswerth. Ob der Verfasser Partien billiger abläßt, wissen wir nicht.

V e r e i n s - N a c h r i c h t e n.

§ Althaldensleben. Protokoll der Ortsversammlung vom 28. Juli 1883. Die Versammlung wird um 8 1/2 Uhr Abends durch den stellv. Vorsitzenden Hrn. A. Müller eröffnet. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde genehmigt. Bevor in die Tagesordnung eingetreten, wurden 2 Anmeldungen entgegengenommen und werden hiermit die Herren R. Goshning und H. Ziese dem Generalrath zur Aufnahme empfohlen. Zum 1. Punkt, Kassenbericht pro 2. Quartal, war Einnahme M. 143,84, Ausgabe M. 122,52, bleibt Bestand M. 71,32. Mitglieder am Schlusse des Quartals 116. Da die Revisoren die Richtigkeit der Kasse bestätigen, wird dem Kassierer Decharge ertheilt. Zum 2. Punkt, Anträge und Beschwerden, lag nichts vor. Zum 3. Punkt wurden die Beiträge gezahlt und dann die Versammlung geschlossen.

Sodann wurde die Mitgliederversammlung der Krankenkasse eröffnet. Es wurden auch hier 2 Anmeldungen eingebracht und werden die Herren R. Goshning und H. Ziese dem Vorstand zur Aufnahme empfohlen. Zum 1. Punkt, Kassenbericht pro 2. Quartal, war Einnahme M. 453,22, Ausgabe M. 636,10, mithin eine Mehrausgabe von M. 182,88. Da alles für richtig befunden, wird der Kassierer entlastet. Zum 2. Punkt lagen Anträge und Beschwerden nicht vor. Zum 3. Punkt wurden die Beiträge gezahlt und dann die Versammlung geschlossen.

Hrb. Kannenberg III, Schriftführer.

§ Neustadt-Magdeburg. Protokoll der Ortsversammlung vom 28. Juli 1883. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden um 8 1/2 Uhr eröffnet und, nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen, in die Tagesordnung eingetreten: 1. Der Kassierer berichtet, daß die Einnahme im 2. Quartal M. 121,87 betragen habe, dagegen eine Ausgabe von M. 57,39 vorhanden sei. Auf der Sparkasse befinden sich M. 85,28, der baare Bestand beträgt M. 32,34. Die Einnahme im Bildungsfond beträgt M. 5,14, Ausgaben waren nicht vorhanden. Der Bestand beträgt M. 18,32. Dem Kassierer wird Decharge ertheilt, nachdem die Revisoren die Richtigkeit der gemachten Angaben bestätigen. Auf Anregung von Mitgliedern des hiesigen Ortsvereins der Maschinenbau- ist in mehreren kombinierten Musikuffnungen ein Statut zur Gründung einer Revisoren-Kasse entworfen worden. Die Statuten werden verlesen, 22 Mitglieder unterzeichnen sich behufs Beitritt zur Kasse. In nächster Zeit soll eine Versammlung stattfinden, die die Statuten definitiv annimmt oder umändert. 3. Zum Bibliothekar wird Hr. D. Müller gewählt. 4. Ein neu angeschaffter Violinbogen soll aus dem Bildungsfond bezahlt werden. 5. Das Kassieren der Beiträge soll in der nächsten Versammlung bekannt gemacht werden. 6. Zur Beerdigungsfond des um die Gewerksvereinsfrage hochverdienten Predigers Sacke ist auf Anregung unseres Vereins vom Ortsverband Neustadt ein Vorvertrag mit Widmungsscheife niedergelegt. Die Kosten im Betrage von M. 6,30 sollen nach Kopfszahl der drei Ortsvereine bezahlt werden. Außerdem war bei der Beerdigung eine große Zahl unserer Mitglieder vertreten. Die verursachten Kosten werden anstandslos nachbewilligt und von einem Mitgliede dem Vorstande namens der Versammlung Dank gezollt für die willdige Be-theiligung unsererseits.

In die Mitgliederversammlung der Ort. Verwaltungsstelle eintretend, wird vom Kassierer berichtet, daß die Einnahme im 2. Quartal neben einem Bestand von M. 88,52 M. 194,90 betrug, so daß in Summa M. 278,42 vorhanden waren. Ausgegeben wurden M. 198,86 und zwar M. 96,96 an Krankengeld, M. 97,45 an die Hauptkasse, an den Kassierer M. 3,90 und 0,55 an Porto, so daß noch ein Bestand von M. 79,56

*** Rechnungsabschluss der Hauptkasse der Kranken- und Begräbniskasse (eingeschr. Hilfsk.) pro 2. Quartal 1883.**

Einnahme.	M.	pf.
An Vortrag	—	—
Prozentkündungen	2932	29
Verkaufte Wertpapiere	976	50
Kassenbestände aufgelöster Ortsvereine	38	42
Kassenbestand Sigendorf	75	00
	4022	21
Gesamt-Vermögen.		
11400 Mark 4% Berl. Pfdbrf. 101,25	11542	50
Kassenbestand	10	99
	11553	49

Vertliche Verwaltungsstellen 59
Mitgliederzahl 1324

Kassenbestand der Ortskassen M. 5832,35

Revidirt und für richtig befunden. Berlin, den 30. Juli 1883.

J. Fette. A. Münchow. C. Guve. J. Koch.

Ausgabe.	M.	pf.
Saldo	457	58
Per Gehalt des Hauptkassirers	135	00
Porto	8	58
Bureaubedarf und Material	16	00
Drucksachen	54	00
Entschädigung für Vorstandssitzungen	9	75
Entschädigung für Revision der Kasse	3	00
Aushilfe an die örtlichen Verwaltungsstellen	1394	66
Sachverständigen-Gutachten	185	00
Inserate, Protokolle und Bekanntmachungen	176	34
Gekaufte Wertpapiere	618	40
Zurückgezahlte Kautionen	942	21
Depotgebühren	7	20
Buchbinderarbeiten	3	50
	4011	22
	10	99
	4022	21

Berlin, den 1. Juli 1883.

J. Bey, Hauptkassirer.

*** Rechnungsabschluss der Extra-Unterstützungskasse pro 2. Quartal 1883.**

Einnahme.	M.	pf.
An Vortrag	175	84
	175	84
Gesamt-Vermögen.		
4100 M. 4% Berl. Pfdbrf. 101,25	4151	25
Kassenbestand	72	34
	4223	59

Revidirt und für richtig befunden. Berlin, den 30. Juli 1883.

A. Münchow. C. Guve. J. Koch. J. Fette.

Ausgabe.	M.	pf.
Per Extra-Unterstützungen	98	30
Beiträge für die Invalidenkasse	5	20
	103	50
Saldo	72	34
	175	84

Berlin, den 1. Juli 1883.

J. Bey, Hauptkassirer.

für das 3. Quartal verbleibt. Auch hier konnten die Revisoren die Angaben des Kassirers für richtig erklären, worauf Decharge erteilt wurde. Von einem Mitgliede wird der Wunsch geäußert, daß bei Neuanschaffung von Statutenbüchern auf dem Titelblatt auch eine Rubrik für den Eintritt des Mitgliedes im Verein vorhanden sei. Dem Vorstand wird der Wunsch zur gefälligen Ausführung unterbreitet. Schluß 10 Uhr.

L. Lehmann, Schriftführer.

§ Lettin. Protokoll der Ortsversammlung vom 28. Juli 1883. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn Carl Ludwig in Anwesenheit von 9 Mitgliedern und 4 Gästen eröffnet. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt. Punkt 1 der Tagesordnung war: Kassenbericht vom 2. Quartal 1883. Die Gewerkevereinskasse hatte einen Bestand von M. 22,60. Angelegt sind M. 30,00 zu 3 1/3 %. Die Kasse sowie Bücher wurden in bester Ordnung gefunden und der Kassirer entlastet. Da weiter nichts vorlag, wurde die Versammlung geschlossen und zur Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle (eingeschriebene Hilfskasse) geschritten. Der Kassenbericht vom 2. Quartal 1883 ergab einen Bestand von M. 103,55. Angelegt sind M. 518,73. Die Kasse wurde in bester Ordnung befunden und der Kassirer entlastet. Hierauf folgt Schluß der Versammlung.

Versammlungskalender.

*** Moabit.** Generalrathssitzung am **Sonnabend**, den 11. August, Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstraße 48. T.-D.: 1. Zuschriften, 2. Fortsetzung der 2. Beratung der Unterstützungsvoilage, 3. Kassenberichte, und Bericht der Revisoren, 4. Unterstützungsanträge, 5. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. — **Alsdann Vorstandssitzung.** T.-D.: 1. Zuschriften, 2. Kassenberichte, 3. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern.

Gust. Lenz, J. Bey, Georg Lenz.

*** Waldenburg.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 11. August 1883, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht vom 3. Quartal 1883 und Bericht der Revisoren, 3. Besprechung über den Antrag des Herrn Fischer betreffend die Konkurrenz-Materie, 4. Anträge und Beschwerden und einige Mittheilungen in betreff des Stiftungsfestes. — Hierauf Mitgliederversammlung der Kranken- und Begräbniskasse. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

Heinrich Knobloch, Schriftführer.

*** Neuhagen** am Hennweg. Ortsversammlung am **Sonntag**, den 12. August 1883, Abends 8 Uhr im bestimmten Lokale. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Anton Bröschold, Schriftführer.

*** Oberhausen.** Ortsversammlung am **Montag**, den 13. August 1883, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Zahlen der Beiträge, 2. Kassenbericht vom 2. Quartal 1883, 3. Aufnahme von Mitgliedern, 4. Geschäftliches. — Nachdem Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle mit derselben Tagesordnung.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Josef Krieger, Schriftführer.

*** Berlin.** (Ortsverein der Porzellan- und Glasmaler.) Ortsversammlung am **Montag**, den 13. August, Abends 8 Uhr; Neue Grünstr. 32, Cafe Humboldt. Vortrag des Herrn Schriftstellers G. Ledebour über: „Das Krankenversicherungsgesetz.“ Die Mitglieder werden in Anbetracht des wichtigen Gegenstandes zu zahlreichem Erscheinen aufgefordert.

G. Lucht, stellvertretender Schriftführer.

*** Altfasser.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 13. August 1883, Abends 8 Uhr im Gasthof zum „Eisernen Kreuz“. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Anträge und Beschwerden, 3. Vorlesung. — Hierauf Mitgliederversammlung der örtl. Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vorschläge und Beschwerden. Am zahlreichem Erscheinen wird ersucht.

Aug. Schroll, Kassirer.

W a h r u f!

Am Morgen des 29. Juli starb Herr Karl Günther, unser rastloser und thätiger Werkführer in seinem 48. Lebensjahre.

Er war den Seinen ein liebender Vater, seinen Untergebenen ein humaner und wohlwollender Vorgelegter. Sein biederer Charakter ließ ihn nie vergessen, daß er sich früher unseren Kollegen nannte. Durch seinen unermüdblichen strebsamen Geist war es ihm gelungen, sich zu seiner letzten Stellung empor zu schwingen, in welcher er seinen Chefs sowohl als Jedem, der mit ihm in Verkehr trat, Achtung und Verehrung abgewann.

Auch unseren Gewerkevereinsbestrebungen widmete er die größte Aufmerksamkeit und unterstützte dieselben bei vorkommenden Fällen auch mit der That.

Das schönste Denkmal wird ihm im Herzen seiner Arbeiter bleiben; ein ehrendes Andenken für alle Zeiten! Möge er in Frieden ruhen!

Buckau, den 5. August 1883.

Der Ortsverein der Porzellanarbeiter.

Karl Seidel, v. A.

A n z e i g e n.

Liedchenliederbuch für Gewerkevereiner versendet a 50 Pf. S. Förner, Rathenow.

Arbeitsmarkt.

Ein **Glattbrenner** und ein **Verglüher** werden verlangt von Gustav Richter, Porzellan- u. Chamottesfabrik, Charlottenburg.

(M. 0,60).